

# Der „Wirtssepperl z' Garching“ und Co.

## Die Moritatsensänger unterwegs auf Straßen und Plätzen in Oberbayern

VON ERNST SCHUSSER

Jetzt ist es wieder so weit: Die „Saison 2013“ für die Moritatsensänger des Bezirks Oberbayern beginnt heuer in Mühldorf: Pfingstamstag, 18. Mai, am Stadtplatz vor dem Vermessungsamt (bei Regen unter den Arkaden) trifft man von 10 bis 12 Uhr die Moritatsensänger mit der großen Moritatentafel und den kleinen Liedheftchen. Die zufälligen Passanten, oder auch die bewussten Besucher sind zum Zuhören und Mitsingen willkommen.

Den ganzen Sommer über und den Herbst hinein sind die „Moritatsensänger des Bezirks Oberbayern“ unterwegs auf Straßen und Plätzen, meist am Samstagvormittag zur besten Einkaufszeit – oder bei Märkten und Festen auch am Sonntag. Ganz Oberbayern ist ihr „Revier“ – zu Gast sind sie 2013 unter anderem von Mai bis Juli in Neuburg an der Donau, in München in der Fußgängerzone und auf dem Viktualienmarkt, in Ingolstadt, in Au in der Hölledau, in Bad Reichenhall, in Traunstein, in Eichstätt.

Im Verbreitungsgebiet des ÖVB und seiner Heimatsatzungen sind die Moritatsensänger in Mühldorf, in Rosenheim (15. Juni) und in Prien (13. Juli).

Die Lieder erzählen zu meist eine „menschliche“ Geschichte, mit Höhen und Tiefen, Glück und Unglück, Tod und Leben! Es gibt altüberlieferte Balladen wie das „Bettlmandl“, die „Brombeerpflückerin“ oder die

„Markgräfin“, Moritaten des 19. Jahrhunderts wie „Sabinchen war ein Frauenzimmer“, „Lenchen ging im Wald spazieren“, „Mariechen saß weinend im Garten“ oder die „Gärtnersfrau“ und Ereignislieder, die in ernsthafter oder humorvoller Weise von Wildschützen, Dieben und bayerischen Helden, wie zum Beispiel dem Matthäus Klostermeier, vulgo „Boarisch Hiasl“ oder dem „Wildschützen Jennerwein“ oder vom „Kneißl Hiasl“ berichten.

Off wird auch ein lokaler Bezug hergestellt: In Reichenhall erklingt das „Deandl vo Berchtesgaden“, in Neuburg/Donau die Geschichte von den Räufern im Donaumoos (Gump und Gieswürger), in München das Lied von der „Agnes Bernauerin“. In Rosenheim geht es wieder um aktuelle Ereignisse des letzten Jahres, was heißt: *Jetzt gengan mia nach Rosenheim und schaun in d' Politik hinein*.

In Prien steht das 100-jährige Jubiläum des Heimatmuseums vor der Tür – hier werden Lieder gesungen, die um 1900 und in der Zeit vor dem Ersten Weltkrieg auch in Prien gebräuchlich waren, wie zum Beispiel das Wildschützenlied „Juhe, frisch auf zum Schiaßn frei, und wer auf d' Alm geht“.

In Mühldorf muss es natürlich der „Wirtssepperl z' Garching“ sein! Ausgegraben wurde diese bayerische „Heldengeschichte“ über den Wirtsohn Joseph Wasserbur-



Moritatsensingen am 15. Juli 2006 am Mittertor, organisiert vom Stadtarchiv Rosenheim.

FOTO: RSE

ger (1788 bis 1857) aus Garching/Alz unter anderem von Franz Xaver Rambold aus Mühldorf. Dem Liedtext zufolge stand der Wirtssepperl in Mühldorf vor dem Landrichter:

*9. Endll hams mi do bandit, ham mi aufl an Wegn, muaß da Wirtssepperl z' Garching auf Mühldorf net fahrn.*

*11. Und da Landrichta z' Mühldorf schaut mi kloa-vodraht o: „Bist da Wirtssepperl z' Garching, na bist da Recht' scho.“*

*12. Aba d' Landrichter in z' Mühldorf schaut mi kreuzverliabt o: „Und an Wirtssepperl z' Garching hängt ma net solang o.“*

*13. Und da Landrichta z' Mühldorf hat ma's Urll gesprocha, bald i's Deandl net laß, gehts dahi auf d' Wocha.*

Die „Moritatsensänger des Bezirks Oberbayern“ füllen mit ihrem Singen unter freiem Himmel in den Märkten und Städten Oberbayerns seit den späten 1980er-Jahren eine Lücke in der bunten Welt der heutigen Volksmusikpflege – nach traditionellem Vorbild:

Immer schon hat es „fahrende“ Sänger gegeben, die ihre Lieder an immer wechselnden Orten einem sesshaften Publikum vorgetragen haben. Sie waren stets angesehen wegen ihres besonde-

ren Könnens, ihres Unterhaltungswerts und ihrer Fähigkeit, Menschen zu fesseln – teils standen sie außerhalb der gesellschaftlichen Ordnung, waren „vogelfrei“, geduldet oder verfolgt.

Fahrende Sänger, Bänkelsänger, Moritatsensänger vermitteln auch den Blick in die „große weite Welt“ – ob die Inhalte ihrer Lieder nun der Wirklichkeit und den Tatsachen entsprechen oder nicht. Wie bei der heutigen Regenbogenpresse und den Klatschmagazinen, bei den Groschenromanen und einschlägigen Fernsehserien – oder auch den Historienspielen – ging und geht es nicht primär um die Beschreibung

der Wirklichkeit, sondern um die verarbeitete Wirklichkeit: Was ist, was war, was hätte sein können – also die „persönliche Wahrheit“, wenn man es so nennen kann.

Und es ging und geht um das Absingen von Bekenntnissen der Freiheit, um Auflehnung gegen Normen, gegen heuchlerische Moralvorstellungen, gegen die Obrigkeit, um Volksgerechtigkeit, um Freiheitsliebe, um Selbstbestimmung – alles Themen, die auch heute ansprechen und die Menschen bewegen. Und so entstehen immer wieder neue Lieder – wie zum Beispiel über die heutigen (Groß-)Banker und ihre Finanz-Machenschaften! Da heißt es unter anderem „*Finanzprodukte hin und Derivate her, ... Millionen san net grua, a Bonus muaß dazu!*“.

Das Volksmusikarchiv des Bezirks Oberbayern versucht diese pluralistische und demokratische Variante des überlieferten Volksgesangs wieder ganz natürlich populär zu machen. Seit Jahren ziehen die Moritatsensänger mit ihren Liedern, den Bildern der Moritatentafel und den Heftchen zum Mitsingen von Ort zu Ort und laden in der Öffentlichkeit, auf Straßen und Plätzen zum Verweilen, Zuhören und Mitsingen ein. Seit circa 25 Jahren kommen auf diese Weise in traditionell-gegenwärtiger Form die „Lieder der Straße“ wieder zu den Menschen in Oberbayern – und am 18. Mai nach Mühldorf.